

Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt“ schon ungewöhnlich klingt, obwohl auch darin Willow mit ihm einig geht (Deutsche Pol. 336). Wenn dagegen im Akkusativ die starke Form noch vorherrscht: Uns Deutsche liebten, seit wir mächtig geworden waren, die wenigsten unsrer Nachbarn, so verdankt sie dies dem Unterscheidungstriebe der Sprache, insofern dadurch der 4. vom 3. Falle geschieden bleibt: Uns Deutschen wollen wenige wohl. Doch fügt Georg Kleinow (1918): für uns Eingekreisten.

§ 81. **Manche gute oder guten Seiten? u. ä.** Fest begründet ist das Übergewicht der schwachen Adjektivform auch noch nach den unbestimmten Für- und Zahlwörtern all, kein, sämtlich, viel, mehrere, einig, manch, etlich, wenig, solch, sonstig. Denn neben singularischen Formen mit pronominaler Endung ist sie das allein Mögliche: trotz vieles oder vielem Guten, mit manchem guten (neben gefälligerem: manch gutem Worte), mit aller erdenklichen Sorgfalt, von sonstigem gangbaren Getier (Rub. Herzog 26) und mit substantiviertem Adjektiv: manch Gutes, manches Gute (neben: manch Gutes), neben manchem Seltsamen, ja Schlimmen (oder seltener: neben manch Seltsamem, ja Schlimmem) und männlich nur mit manchem Deutschen. Auch in der Mehrzahl ist neben dem Genetiv der genannten Wörter wie neben gewisser die schwache Endung häufiger: der Bericht mancher alten Leute, im Besitz vieler schönen Gemälde; eine Beratung aller Verwandten, die Überzeugung aller Gelehrten; trotz mancher schöner Worte bei Hindenburg oder mit üblem Gleichklang so vieler betrubter langer Gesichter (G. R.). Dagegen überwiegt, abgesehen von alle, bei dem alle guten Gaben, alle Deutschen allein mustergültig ist, im Nominativ und Akkusativ noch die starke Form, wie einst neben allen Formen jener Wörter, so daß man meist liest: manche bedeutende Menschen, etliche leidenschaftliche Küsse, sämtliche ehrliche Menschen; einige Bekannte, wenige Deutsche, keine Ausgestoßene (VK. 26)¹⁾, selbst noch, wenn auch seltener beide große Männer; und wenn in einem sprachgeschichtlichen Werke durchgängig gesagt ist: solche verkehrten Behauptungen, solche singulären Fälle u. ä., so mutete uns das vor vierthalb Jahrzehnten wie ein der Entwicklung vorauseilendes Gleichmachen an¹⁾. 1918 schrieb z. B. ebenso Fr. Gundolf: solche bewußten Denkmale und Jos. Ponten (Der babyl. Turm): für solche groben Gespräche; B. Ernst: solche gleichgültigen Menschen.

§ 82. **Mit langem roten oder mit langem rotem Barte?** Eine Ausbreitung der schwachen Formen weit über die für sie nachgewiesenen Grenzen hinaus bedeutet es, wenn Sprachlehrer von mehreren ohne eins der § 77, 81 und 82 a. G. genannten Bestimmungswörter vor einem Substantiv (S) stehenden Adjektiven (a^1 , a^2 , a^3), falls das erste dem zweiten oder auch zweiten und dritten u. s. f.) und dem Substantiv zusammen als einer Einheit für sich allein gegenübersteht, etwa in der Formel $a^1 + (a^2 + a^3 + \dots S)$, nur für das erste die starke, für das oder die folgenden die

¹⁾ Bei keine schwankte der Gebrauch noch am Anfange des 19. Jahrhunderts: Lessing: keine bessern Leute, keine neuen Begriffe. Herder: keine eigentliche Sozianer, und selbst Lessing auch; keine schlimme Absichten. Ähnlich Goethe und Schiller. Silbebrand mißbilligt für kein Wb. V, 470 die „schwache“ Gleichförmigkeit!